

Leserbrief zu den Berichten über die Sanierung und Neugestaltung der Schwabacher Stadtkirche:

Die Gedanken und Pläne für eine zukunftsfähige Neugestaltung des Innenraumes der zuletzt vor mehr als 50 Jahren umgebauten Kirche sind nicht neu. Schon vor Jahren hat eine „Zukunftswerkstatt Stadtkirche“ ein schlüssiges Gesamtkonzept erarbeitet, das der damalige Kirchenvorstand Anfang 2011 nahezu einstimmig abgesegnet hat. Die darin enthaltenen Komponenten sind weitestgehend deckungsgleich mit den elf „Bausteinen“ und sieben „Wunschmodulen“ von heute. Die erforderlichen Kosten dafür wurden 2010 auf rund eine Million Euro geschätzt. Um so erfreulicher ist es, dass sie sich nun, nach exakten Kostenschätzungen und Berechnungen, wohl schon für 815 000 Euro realisieren ließen.

Frühzeitig, doch leider vergeblich hatte ich dafür plädiert, die Spendenkampagne für die Stadtkirche von Anfang an auf das gesamte Erneuerungskonzept auszurichten. Demgegenüber beschränkte sich die Initiative „Dir wird ich helfen“ leider darauf, Spenden allein für die Sanie-

Stadtkirche: Keine halbe Sache

rung der Bausubstanz einzuwerben mit dem Hauptmotiv, die überragend wertvollen Kunstschätze der Kirche bräuchten ein intaktes Haus. Ist die Stadtkirche denn in erster Linie ein Museum? Der Kirchenvorstand seinerseits hat, dankbar für die ihn entlastende „Bürgerinitiative“, das Thema Innengestaltung mehr als zwei Jahre lang „auf Eis gelegt“ – und „zittert“ nun, ob er dafür genügend Mittel bekommt. Geradezu ein großes „Wunder“ ist es da, dass trotzdem bereits mehr als eine dreiviertel Million Euro Spenden eingegangen sind – obwohl man von den bereits verbauten über drei Millionen außer an Turm und Dach kaum etwas sieht und man auch die „Baustellenkapelle“, diese sehr gern angenommene Meditations- und Informationszelle, ersatzlos wieder geschlossen hat.

Was steht nun an? Ein derart abgespecktes Modell der inneren Neugestaltung, wie es die vom Kirchenvorstand beschlossenen ersten elf Module darstellen, wäre „weder Fisch noch

Fleisch“, vielmehr ein Armutszeugnis einer ängstlich und mutlos handelnden Gemeinde. Wo müssen denn bei einem Bauprojekt, das auf Jahrzehnte wirkt, alle benötigten Geldmittel bereits vor Beginn komplett vorhanden sein? Weder bei Privatreuten noch bei öffentlichen Investitionen! Konkret ist vielmehr zu erwarten, dass die Spendenfreudigkeit in dem Maße steigt, wie Menschen in der Kirche zukunftsweisende Neuerungen auch sehen und bewundern können.

Also: Wenn die Stadtkirche im Advent 2014 wieder in Dienst genommen wird, wenn das Ergebnis viele optisch überzeugt, werden Ende 2014 und 2015 die Spenden noch reichlich fließen. Ängstliches, pessimistisches Zögern ist kein Zeichen verantwortlicher Haushalterchaft! Schließlich besitzt die Kirchengemeinde als „Reserve“ in bester Innenstadtlage ein gut bebaubares Grundstück hinter dem Kapitelshaus. Es darf nicht tabu sein, es als Sicherheit für einen – nie

Übergangskredit einzusetzen. Fast alle „Wunschmodule“ lassen sich nur zusammen mit den anderen „Bausteinen“ realisieren und würden später unverantwortlich hohem Mehraufwand und Kirchenschließung erfordern. Dies gilt insbesondere für den unbedingt zu fordernden Teil-Rückbau der Mega-Empore, der aus denkmalpflegerischer und künstlerischer Sicht größten Bausünde der Sanierung 1960-63. An den hierfür nach Architektenangaben benötigten 60 000 Euro darf es nicht scheitern, zumal Wissenschaftsminister Heubisch die Förderzusage sehr deutlich mit der Erwartung des Emporenumbaus verbunden und von Seiten des Freistaats Bayern bereits 600 000 Euro geliefert hat.

Weil das planende und die Bauausführung begleitende Architekturbüro Lemke äußerst solide gerechnet hat, bleiben die tatsächlichen Kosten der bereits weit vorangeschrittenen reinen Sanierungsarbeiten vollständig innerhalb des Kostenrahmens von

etwas über vier Millionen. Somit befindet sich die Kirchengemeinde bezüglich ihrer Baumaßnahme Stadtkirche in einer soliden und erfreulichen Finanzsituation, die keine Abstriche am sinnvollen Erneuerungskonzept erfordert.

Der Kirchenvorstand ist gefordert, mit Glaubenszuversicht das komplette Innenraumkonzept als sachlich gebotene, langfristig beste und preiswerteste Lösung zeitnah zu beschließen und dafür Finanzierungsalternativen bereitzustellen. Die Gemeindeglieder, die Bürger Schwabachs und darüber hinaus, sind eingeladen, in ihrem Spendeneifer nicht nachzulassen, dabei aber durch die Zweckbestimmung für „Wunschmodule“ kundzutun, dass ihre Stadtkirche keine „halbe Sache“ werden darf.

Michael Reichel, Schwabach

LESERBRIEFE können nur veröffentlicht werden, wenn sie Anschrift und Telefonnummer des Absenders tragen.

Veröffentlichungen in dieser Rubrik sind keine redaktionellen Meinungsäußerungen. Die Redaktion behält sich das Recht auf Kürzungen vor.